

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

29.10.2017

Predigt am 20. So. n.Trin.: Luther und das Leben 3 – Ehe und Familie

Predigt

Ehe

Liebe Gemeinde, es war schon eine besondere Hochzeit. Ein Paar, mit dem so keiner gerechnet hätte, nicht mal die beiden Eheleute selbst. (Ich spreche nicht von der Hochzeit gestern.) Viele haben in der Zeit geheiratet. Das Jahr 1525 muss in Wittenberg ein Hochzeitsboom-Jahr gewesen sein. Denn einige geflohene Nonnen und einige Mönche haben geheiratet. Übrig blieb Katharina. Die nahm nicht einfach jeden, den man ihr vorgeschlagen hat. Die ließ sich nicht so leicht verkuppeln. Selbstbewusst war sie und mutig auch. Über ihren Bräutigam hat man sich auch gewundert: Der 16 Jahre ältere Martin Luther. Nicht nur, dass seine Heirat eine Provokation in den theologischen Streitigkeiten mit der römischen Kirche war, sie zeigte gleichzeitig auch, wie Luther sein Verständnis vom Ehestand geändert hatte.

Spulen wir ein paar Jahre zurück. Die Ehe hatte nicht das allerbeste Ansehen zu der Zeit. Man konnte Sprüche hören wie *„Ein Mann hat zwei schöne Tage im Leben: Den Tag seiner Hochzeit und den Sterbetag seiner Frau.“* Das ist kein Zitat von Luther. Der lebte den Weg, den es von der Kirche aus der Ehe vorzuziehen galt, und den man bei Paulus auch heraushören konnte: Luther lebte als Mönch natürlich zölibatär. Enthaltensamkeit war eine hohe und angesehene Tugend zu der Zeit. In heutiger Zeit könnte man sich das kaum vorstellen.

Luther selbst hat die Ehe nicht abgelehnt, aber er stand ihr zurückhaltend gegenüber. *„Wer in den Ehestand geht, der geht in ein Kloster voller Anfechtungen.“* hat er mal gesagt. Und: *„Es geht in der Ehe nicht allezeit schnurleicht zu.“*

1520 hat er über die Sakramente geschrieben. Und die Ehe war ja eines der sieben Sakramente der Kirche. Doch für Luther war sie das von da an nicht mehr. *„Die Ehe ist ein weltlich Ding.“* Das kennen sie alle und das hat sich bei uns in Deutschland ausgewirkt bis heute: Darin dass eine Ehe vor dem Standesamt geschlossen wird und nicht wie in anderen Ländern möglich in der Kirche. Es ist sogar nach unserem Gesetz eine Ordnungswidrigkeit, wenn man eine Trauung feiert bevor die beiden vor dem Standesamt ihre Ehe eingegangen sind. [„Wer eine kirchliche Trauung oder die religiösen Feierlichkeiten einer Eheschließung vornimmt, ohne dass zuvor die Verlobten vor dem Standesamt erklärt haben, die Ehe miteinander eingehen zu wollen, begeht eine Ordnungswidrigkeit.“ – § 67 aF des deutschen Personenstandsgesetzes (Verbot der religiösen Voraustrauung)]

Luther sagt also, **die Ehe ist kein Heilmittel, kein Sakrament.**

Trotzdem ist sie eine **„göttliche Angelegenheit“**. So schreibt er es 1522 in seiner Schrift „Vom ehelichen Leben“. Gott will sie und er hat die Menschen als Mann und Frau füreinander und für die Ehe geschaffen. Das soll man ehren. Ehe ist nicht nur der Notausgang, wenn die Begierde zu groß wird, wie bei Paulus in 1. Kor 7, sondern Luther schreibt hier auch

ganz positiv, warum sie gut ist. Er nimmt dazu Sprüche 18,22: „**Wer ein Weib findet, findet was Guts und wird ein Wohlgefallen von Gott erschöpfen.**“

➔ Ich frage mich in der aktuellen Debatte mit ihren Deutungen, was denn die Ehe sei, ob wir sie vielleicht so sehr zum weltlich Ding haben werden lassen, dass vergessen wird, dass die Ehe dennoch letztlich eine „göttliche Angelenheit“ ist. Ein Werk der Schöpfung. Natürlich stimme ich zu, wenn die EKD betont, dass Ehe „in verlässlicher und verbindlicher Partnerschaft verantwortlich gelebt“ werden sollte, aber wenn man das zur einzigen Definition von Ehe macht, dann verliert man den geschöpflichen Charakter aus dem Blick oder kappt diesen Bezug bewusst.

Das tat Luther nicht. Auch als weltliches Ding hat die Ehe ihren Grund in der Schöpfung.

Er zählt dann schon auch ausführlich auf, welche **Ausnahmen** es gibt – dass also nicht jeder eine Ehe schließen muss, sondern dass man auch weiterhin das Leben allein wählen kann ... und auch wann man eine Ehe scheiden kann und soll beschreibt er sehr seelsorgerlich – nur zieht sich durch diese Schrift der Tenor, dass das eben Ausnahmen sind. „*Die Anziehung von Mann und Frau ist kein Gebot, und also ein möglicher Willensakt, sondern ein göttliches Werk und damit Teil der menschlichen Natur*“. Das sagt ein Lediger. Ich höre da – auch als Lediger – nicht, dass das Alleinsein abgewertet würde, sondern dass man sich tatsächlich immer wieder als Ausnahme erlebt und mit diesem „Teil der menschlichen geschaffenen Natur“ dann erstmal umgehen muss. Dass man zugleich selbst als Alleinstehender die Ehe hoch schätzen kann.

Luther redet von da an **überwiegend positiv** von der Ehe. Ein paar Zitate:

Eine Frau ist der beste Gefährte für das Leben.

Es ist der höchste Schatz auf Erden eine liebe Hausfrau.

Der Wein ist stark, der König ist stärker, die Weiber noch stärker, die Wahrheit am allerstärksten. Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang.

Die höchste Gnade Gottes ist, wenn im Ehestand Eheleute einander herzlich und stets liebhaben.

Es ist kein lieblicher, freundlicher und holdseliger Verwandtnis, Gemeinschaft und Gesellschaft denn eine gute Ehe, wenn Eheleute denn eine gute Ehe, wenn Eheleute in Frieden und Einigkeit leben. Wiederum ist auch nichts Bittereres, Schmerzlicheres, denn wenn das Band zerrissen, von einander getrennt und geschieden wird...

Wenn eine Frau auch etwas bitter ist, muß sie trotzdem ertragen werden, denn sie gehört ins Haus.

Darum ist der ein heiliger Mann, der eine gute Ehe hat, wiewohl es eine seltsame Gabe ist.

Ich könnte noch so weitermachen. Hören sie es heraus: Da lobt einer den Ehestand, der zuvor von der Höherstellung des Mönchstandes überzeugt war und der selbst bis ins Alter von 41 Jahren nicht im Stand der Ehe lebte. Zu sich persönlich sagt er: »*Mir graut und ich predige nicht gern vom ehelichen Leben, deshalb, weil ich befürchte: wo ichs einmal recht anrühre, wird's mir und andern viel zu schaffen geben*«

Drei Jahre später heiratet er Katharina von Bora. Und das, obwohl er da noch keine »hitze Liebe oder Leidenschaft« für seine Frau empfand. Er schreibt in diesen Tagen an einen Freund: „Mein Herr hat mich plötzlich, während ich ganz andere Gedanken hatte, wunderbar in die Ehe geworfen mit Katharina Bora, jener Nonne«. Vielleicht würde der ein oder andere hier das ganz ähnlich von sich selbst sagen. Es ist gut, dass man nicht nur mit einer filmreifen Liebesgeschichte á la Rosamunde Pilcher den Weg in die Ehe finden kann, sondern dass Gott Menschen auch mal einfach in die Ehe wirft.

Und scheinbar wurde der so von Gott in die Ehe Geworfene und ansonsten streitbare Theologe ein fürsorglicher Ehemann. **Den Umgang in der Ehe begründet er in einer Predigt mit Epheser 5.** Da geht es darum, dass sich die Ehepartner einander unterordnen und lieben sollen, wie auch Christus seine Braut, die Gemeinde liebt und sich für sie hingegeben hat. Der Kern ist dann Eph 5, ab Vers 28:

²⁸ ***So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst.***

²⁹ ***Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst; sondern er nährt und pflegt es wie auch Christus die Gemeinde.***

³⁰ ***Denn wir sind Glieder seines Leibes.***

³¹ ***»Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein« (1. Mose 2,24).***

³² ***Dies Geheimnis ist groß; ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde.***

³³ ***Darum auch ihr: ein jeder liebe seine Frau wie sich selbst; die Frau aber habe Ehrfurcht vor dem Mann.***

Das ist für Luther der **Maßstab im Umgang in Partnerschaften: Einander lieben wie seinen eigenen Leib, so wie Jesus die Gemeinde geliebt hat.** Hören wir mal dazu ein bißchen Originalton Luther aus einer Predigt, die er gehalten hat:

Der Mann soll die Frau nicht „achten, als wäre sie ein Fußtuch, wie sie denn auch nicht aus einem Fuße geschaffen ist, sondern aus des Mannes Rippe mitten im Leib, dass sie der Mann nicht soll anders halten, als sei sie sein eigen Leib oder Fleisch. Und wie zärtlich und freundlich er mit seinem Leibe umgeht und handelt - ist der schwarz, so verwirft oder verstößet er den nicht derhalben, ist der krank, so pflaget und wartet er sein, [und ob er's nicht allezeit gleich macht, so hält er's ihm alles zugut] -, so soll es der Mann mit seinem Weibe auch machen. Und obgleich ein anderes Weib schöner, besser beredt, klüger, weiser und gesünder ist denn dein Weib, so sollst du doch die nicht so sehr lieben als deinen eignen Leib, nein, nein, sondern dein Weib sollst du lieben als deinen eignen Leib, und ob sie dir's nicht allezeit gleich machen kann, trag mit ihr Geduld wie mit deinem eigenen Leibe, und tue, wie der Weingärtner mit seinem schwachen Weinstock tut, wie denn der Heilig Geist im 128. Psalm das Weib einen Weinstock heißet; wenn man den will anbinden, der sonst an sich selber schwach ist, wie ein Weib, dass er tragen und Frucht bringen soll, so nimmt der Weinmeister nicht dazu eine große, eiserne Wagenkette oder einen groben hanfenen Strick, sondern ein fein behend Strohbandelein, damit bindet er ihn an.“

Ich finde das eindrücklich, weil es eine Zärtlichkeit und Vorsicht zeigt.

Neulich habe ich den Film „Katharina Luther“ gesehen. Kann man in der mdr-Mediathek auch anschauen. Da war spannend, wie unbeholfen die beiden dargestellt wurden. Unsicher sind sie und gleichzeitig liebevoll im Miteinander.

Man spürt, dass diese Frau für Luther ein Geschenk Gottes war. Er nennt seine Käthe später *»die beste Frau und d(as) geliebteste Weib«*, auch wenn sie manchmal etwas herrisch daherkam. Aber sie hatte dafür eben das Organisationstalent und wirtschaftliche Fähigkeiten, die Luther so gar nicht besaß. Und die waren wichtig für die Familie, die die beiden gründeten.

Familie/Erziehung

Martin und Käthe hatten sechs Kinder: Johannes (1526–1575), Elisabeth (1527 bis 1528), Magdalena (1529–1542), sie war Luthers Liebling, Martin (1531–1565), Paul (1533 bis 1593) und Margarethe (1534–1570). Elisabeth starb schon nach 8 Monaten. Daraufhin bekennt Luther: *»Das hätte ich nie zuvor gedacht, dass ein väterliches Herz so weich werden könnte wegen der Kinder.«*

Auch Margarethe stirbt früh, mit 12 Jahren. Ihr Tod trifft die Eltern hart. Das ist auch in dem Film eine Szene, die ich sehr eindrücklich fand. Luther, der mit dem Schicksal und mit Gott kämpft. Der sich gegen den Teufel stellt, aber allein fast scheitert. Der seine Katharina braucht, sie brauchen einander. Und das ist in meinen Augen ein großer Schatz einer Ehe. **Gemeinsam die Leidenszeiten durchstehen können.** Nicht nur auf sich gestellt zu sein, auch nicht nur auf den eigenen Glauben. Da möchte ich das Bild aus Epheser 5 in die andere Richtung verwenden: Christus und seine Gemeinde sind wie das Paar, das gemeinsam die Krisen und Anfechtungen dieser Welt – die Stürme des Lebens – durchsteht. **Wir müssen als Gemeinde und Kirche uns nicht allein abkämpfen.** In Christus haben wir den Bräutigam, der in den schweren Zeiten an unserer Seite bleibt und sie mit uns durchlebt. Auch wenn die Gemeinde Kinder verliert, bewältigen wir das an der Seite des Bräutigams Jesus Christus.

Wenn ein Ehepaar Kinder verliert, dann ist das ein Stich, der tief geht. Umso schöner, wenn man sich an den Kindern erfreuen kann. Wenn die Gemeinde sich an den Kindern Gottes erfreut.

Wenn du ein Kind siehst, hast du Gott auf frischer Tat ertappt. Sagt Luther. Oder an anderer Stelle: Kinder sind die feinsten Spielvögel. Die reden und tun alles einfältig von Herzen und natürlich. Wie feine Gedanken haben doch die Kinder! sehen Leben und Tod, Himmel und Erde ohn allen Zweifel an.

Luther staunt und schätzt die Kinder wegen ihrer Natürlichkeit. Das ist sogar nachahmenswert: *Christus, da er den Menschen ziehen wollte, mußte Mensch werden. Sollen wir Kinder ziehen, so müssen wir auch Kinder mit ihnen werden.*

Der Professor arbeitet ausschließlich zu Hause im Trubel aber auch in der Nähe der Familie. Home office war damals kein Luxus, sondern ganz normal. Es gab für Professoren keine extra Büros. **Die Nähe zu den Kindern bewahre ihn vor schwarzen Gedanken,** meinte er. → Natürlich sieht das heute ganz anders aus: Da sind entweder ein Elternteil oder beide oder auch die Kinder selbst den ganzen Tag weg. Man muss das auch nicht gegeneinander ausspielen, denn damals war manches deshalb auch schwer zu Hause. Aber welche Chancen es mit sich bringt, bis hin, dass man durch die Nähe der Kinder von Gedanken bewahrt wird, die einem schaden, das ist auch für uns heute eine Perspektive, die man vielleicht mal wieder etwas stark machen könnte. Väter, Mütter und Großeltern erleben das heute ja auch, wie ihnen die Kinder und Enkel gut tun, und nicht nur Sorgen machen und anstrengend sind.

Papa Martin lässt nicht seine Frau oder die Bediensteten die Kinder erziehen. Er mischt sich schon früh ein. Das geht soweit, dass er sogar von der Veste Coburg aus seiner Frau Ratschläge gibt, wie sie ihr Kind abzustillen hat. Oder dass er Briefpartner wissen lässt, wie es um die Verdauung seiner Kinder steht, und dass der kleine Hans gerade gelernt hat, eigenständig in die Ecke zu machen. Solche Dinge würden wir bei modernen Familienvätern bei Twitter und Facebook lesen.

Von seinen vielen Reisen bringt er ihnen Geschenke mit, schreibt ihnen unterwegs Briefe. Er äußert sich zu den Zukunftswünschen, die er als Vater – vor allem für seine Söhne gehabt hat – und da ist ein Punkt, der immer wieder kommt: *„Ihr dürft alles werden, nur nicht Juristen.“* Da steckt natürlich Luthers eigene Geschichte drin. Er wollte ja nicht Jurist werden, musste es aber lernen, weil sein Vater Hans es so wollte. Doch dann ging er ins Kloster und hat seinen Vater damit brüskiert. Jetzt droht Martin seinem Sohn Hans (!), dass er ihn an den Galgen hängen wolle, als dieser doch mit der Juristerei beginnt.

→ Vermutlich kennen sie diese Momente auch – die kenne sogar ich – in denen man denkt: „Was ich grad gesagt hab, hätte genauso mein Vater sagen können.“ Oder dass man Eigenheiten an sich feststellt, in denen man seiner Mutter erschreckend ähnlich ist. Prägungen bringen wir mit und die können wir auch nicht ablegen. Aber wir können damit umgehen, wenn es dann anders läuft als geplant.

Vater Martin muss die Erfahrung machen: Die Kinder tun eben, was sie wollen. Hans wird nämlich tatsächlich Jurist.

Dazu das passende Zitat oder quasi die Lehre, die er daraus zog: *Jugend ist wie ein Most. Der läßt sich nicht halten. Er muß vergären und überlaufen.*

Erziehung ist ein großes Thema bei Luther. Er hat es **nicht delegiert**. Nicht an seine Frau und schon gar nicht an die Schulen oder Bildungseinrichtungen, wie es heute fast schon üblich ist. Er hat mit seiner Laute gespielt, Kinderlieder geschrieben. Vielleicht kennen sie die Bilder mit der Familienszene an Weihnachten. Ganz sicher war er nicht der beste Vater, aber einer, der seinen Kindern den Glauben nahebrachte. Das war ihm wohl am Wichtigsten in der Erziehung seiner Kinder.

Nochmal O-Ton Luther:

... was nun beide, Mann und Weib tun sollen, wenn ihnen Gott Kinder gibet oder bescheret, wie sie die in Gottesfurcht erziehen sollen.

Denn so gebietet Gott Deuteronomium 6 und am 11.: Wenn Gott den Eltern Kinder gibet, so sollen dieselbigen lehren Gott zu lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele und allem ihrem Vermögen. Und dass man ihnen soll Gottes Wort einschärfen, das ist: es immer mit ihnen treiben und üben, dass es nicht verroste noch verdunkele, sondern stets in Gedächtnis und Wort als neu und helle bleibe.

Denn je mehr man von Gottes Wort handelt, je heller und neuer es wird, und es heißet billig „Je länger, je lieber“; wo man's aber nicht treibet, so wird's bald vergessen und unkräftig.

Also lehret auch St. Paulus zu den Ephesern am 6. Kapitel: „Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht“, auf dass sie nicht scheu werden, „sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herren.“

[nur einblenden] Eph 6,1-4:

¹ ***Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist recht.***

² ***»Ehre deinen Vater und deine Mutter«, das ist das erste Gebot, das eine Verheißung hat:***

³ ***»auf dass dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden« (5. Mose 5,16).***

⁴ ***Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn.***

Da sind wir wieder im Epheserbrief. Direkt nach dem Abschnitt zur Ehe.

Genauso wie die Ehe ist auch die Kindererziehung eine göttliche Angelegenheit. Nehmen wir das nicht auseinander!

➔ Heutzutage scheint es nicht mehr so einfach – selbst in christlichen Familien – über den Glauben zu reden. Oder auch die erzieherischen Maßnahmen auch mit einer geistlichen Dimension zu sehen. Als Ziele für die Erziehung werden heute oft Dinge angeführt wie Selbständigkeit, Vorbereiten auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, wettbewerbsfähig muss ein Kind sein, psychisch stabil, ... Alles gute Dinge. **„Gott lieben von ganzem Herzen“**, das ist aber kein Erziehungsziel, das man im Mittelalter zurücklassen sollte. Man kanns nicht machen, dass sie Gott lieben - das konnte Luther auch nicht – aber man kanns anstreben. Ich bin als Kind heute froh, dass meine Eltern uns auch mit diesem Ziel erzogen haben. Mir würde etwas ganz Wichtiges fehlen, wenn sie das nicht getan hätten.

Liebe Gemeinde, die letzten 20 Jahre seines Lebens ist Martin Luther ganz Familienmensch. Was für eine Biografie und was für eine Veränderung vom grübelnden Mönch und dem rebellischen Professor zum liebevollen Vater. Seine Frau und Kinder waren diejenigen, die auch sein theologisches Denken beeinflusst haben. Was ihn geerdet hat und seinen Glauben im Alltag fest verankert hat, dass er nicht ins Abstrakte abhebt. Ich wünsche uns, dass unser Glaube auch im Alltag, in den Beziehungen und Begegnungen seinen Ort hat. Dass wir die Verknüpfung zu Christus und seiner Gemeinde in unserem Leben, in den Partnerschaften und Familien wiederfinden und diese auch entsprechend gestalten.

Amen.